

Dedenburger Zeitung.

(Vormals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voss: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfeld & Wegler, Wallfischgasse 10, A. Dörfel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallfischgasse 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheagasse 11, Leon. Lang, Gesellschaftsplatz 3, A. B. Goldberger, Zsvitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile (einschl. der Stempelgebühr von 30 kr.). Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Ueberfüllung der Schulen.

Dedenburg, 9. September.

Obgleich die Schulferien bereits am Anfange dieses Monats ihr Ende fanden, so beginnt doch der eigentliche Unterricht der Jugend erst heute. Die Tage vom 1. September ab waren den Einschreibungen der Schüler, dem Gottesdienste zur Anfechtung des Bestandes des Allmächtigen für die Erleuchtung des Geistes und diversen Vorbereitungen gewidmet, heute jedoch fließen schon in allen Schulen aus dem Munde der Pädagogen die Worte der Belehrung in das Ohr der lauschenden Hörer; und während wir im Geiste die Schaaeren derselben überhauen, drängt sich uns die mißliebige Betrachtung auf, daß fast in allen unseren so zahlreichen öffentlichen Lehranstalten der dem Unterrichte zugewiesene Raum weitaus dem Zubrange nicht entspricht. Die Ueberfüllung der Schulen ist hier ebenso wie in den meisten anderen Städten Ungarns ein sehr empfindlicher Uebelstand. Alles drängt sich dürstend heran an den Born des Wissens, aber die Ueberzahl der Schüler beeinträchtigt die Gründlichkeit des Unterrichts und wirkt ungesundlich auf die sanitären Umstände, mithin auf die physische Entwicklung der Schüler.

Betrachten wir in großen Zügen die Frequenz der hervorragenden Lehranstalten Dedenburgs. Die Anzahl der Studenten am kathol. Benediktiner-Obergymnasium beziffert sich auf 304. Bei der Einschreibung in die erste Klasse mußten etwa 30 zur Aufnahme sich meldende Knaben zurückgewiesen werden, da auch heuer nur 60 Schüler aufgenommen werden konnten. Die Zahl der Studenten am Lyceum sammt den Hörern der Theologie hat sich heuer um 20 vermehrt, gegenwärtig sind daselbst 384 Studenten. — An der Normal-Hauptschule wurden 395, in der St. Michaelis-Schule 230 Schüler aufgenommen. — Die Zahl

der Mädchen im Kloster der ehrw. Ursulinerinnen ist heuer höher denn je, da wimmelt es nur von jungen Dämchen in kurzen Röcken mit langen Zöpfen, vom 6. Lebensjahre an bis zum jungfräulichen Alter. In der höheren Töchterchule ist mindestens um ein gutes Drittheil mehr Lernbesessener zugewachsen, als deren im Vorjahre waren; der gewaltige Zubau am Offiziersstöcher-Institut ist gleichfalls wegen des beträchtlichen Zuwachses an Elevinen erfolgt; kurz, wo eine öffentliche Lehranstalt ihre Pforten erschließt, wälzt es sich in hellen Haufen hinein, als gälte es dort mit den Körnern des Wissens zugleich solche gediegenen Goldes aufzuraffen.

Zusbesondere werden die Lehrjale der Gymnasien überfüllt und es ist unbegreiflich, wieso gerade die Laufbahnen, zu welchen die Gymnasien die Hörer vorbereiten und welche heutzutage am allerwenigsten Aussicht auf baldige Verfertigung eröffnen, daß gerade diese Laufbahnen — sagen wir — die meisten Streber anziehen. —

Diese leidige Sucht nach diplomirten Stellen, die wir schon oft in diesen Blättern als unheilvoll bezeichneten, nimmt von Jahr zu Jahr zu, die Möglichkeit aber sich in diesen Berufsclassen Brod zu erwerben nimmt ebenso regelmäßig alljährig ab. Alles will am goldenen Kleid äußerer Ehren weben und es sind der Webstühle viel zu wenige; die meisten wenn auch vorzüglich instruirten Kandidaten haben das leere Zusehen. Die soziale Erziehung, die Söhne durchaus auf gelehrte Bahnen hindrängen, ist einer verhängnißvollen Verkennung der sozialen Verhältnisse im Vaterlande zuzuschreiben; und schon den ersten Impulsen zu einem derartigen, höchst unpraktischen Drange entgegenzutreten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Publizistik. Sie hat dagegen im wohlverstandenen allgemeinen Interesse ihre Stimme zu erheben, wenn sie auch das schmerzliche Bewußtsein in sich trägt, in der Wüste, das heißt tauben Ohren zu predigen.

Warum — so fragen wir — trachten die Eltern nicht lieber ihre Kinder für den Handel und die Industrie auszubilden zu lassen? Es handelt sich ja doch zunächst darum, dasjenige zu erlernen, wovon der Lebenserwerb abhängig ist. Aber ach! bei uns sind alle sozialen Schichten von dem unseligen und thörichten Wahne infizirt, als ob die kommerzielle oder die gewerbliche Thätigkeit eine demüthigende wäre. Man kennt bei uns weder den sittlichen noch den wirtschaftlichen Werth der produktiven Arbeit und man geht in dieser Ignoranz so weit, auf die solcher Arbeit Besessenen mittheilungspöttisch herabzusehen, ihnen gesellschaftlich eine inferiore Rangordnung zuzuweisen.

Handel und Industrie sind bei uns thörichter Weise nicht das Ziel ehrgeizigen Strebens, denn es will hier zu Lande alle Welt so hoch hinauf, daß dem Streben nach sozialer Erhöhung schier gar keine Grenzen mehr gesetzt sind. Nach unseren sozialen Anschauungen fängt der Mensch beim Honorarior an; Advokat, Arzt, öffentlicher Beamte ist in unserer Gesellschaft die erste Stufe jener sozialen Leiter, nach deren Spitze Klein und Groß, Arm und Reich mit gleicher Lusternheit hinaufschielten. In England erzieht der stolze und stolze Lord seine Söhne — mit Ausnahme des Erstgeborenen — zu Handelsleuten, Ingenieuren, Maschinen-Konstrukteuren und dergleichen.

Bei uns würde ein wenig bemittelter Vater in Wuth gerathen, die Mutter Weinkrämpfe bekommen, wenn man ihrem „Söhnchen“ dies zumuthen würde.

Alle traurigen Erfahrungen in dieser Beziehung können die Leute nicht kuriren. Die Aerzte ohne Praxis, die Professoren ohne Lehramt, die Advokaten ohne Klienten, die qualifizirten und graduirten Amtswerber, die da hungern müssen, sie schrecken die vielen Nachkommenden von dem eingeschlagenen Weg nicht zurück.

Feuilleton.

Dem Schaffot nahe,

oder:

Ein verhängnißvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denev.

(Fortsetzung.)

„Werden wir lange das Vergnügen haben Sie bei uns zu sehen?“ fragte der Letztere.

„Hoffentlich werde ich dies entlegene und sicherlich höchst langweilige Nest schon heute wieder verlassen können,“ erwiderte der Fremde, ein Glas Madeira prüfend leidend. „Ich bin Agent des Handlungshauses, dem auch Werner angehört, der hier einen Raubmord begangen haben soll, und will die Herausgabe seiner Geschäftskorrespondenz und seiner Notizbücher bewirken, die, wie man mir am Sitze des Landesgerichts sagte, noch hier am Orte befindlich sind, und die aus denselben hervorgehenden Geschäfte abschließen, respektive erledigen. Da ich mit hinreichender Vollmacht und Legitimation versehen bin, so denke ich, wird sich die Sache noch heute abthun lassen.“

„Es war eine schreckliche That, dieser dreifache Mord!“ versetzte der Wirth. „Doch, Sie sind ein Freund des Angeklagten?“

„Werners Freund? Nun ja, gewiß!“ — Der junge Mann sagte das mit einer Miene, die den Wirth vom Gegentheile der Versicherung überzeugte. — „Ich bedauere den Armen; denn es war ihm bei seiner Rückkehr von unserm Chef die erste Stelle nebst einem Geschäfts-Antheile zugedacht.“

„Nun aber werden Sie diese Stelle einnehmen müssen?“

„Möglich. Aber ich hoffe, Werner wird seine Unschuld noch nachweisen können. Wohnte er bei Ihnen?“

„Ja, mein Herr; und zwar hatte er dieses selbe Zimmer inne.“

„So, so! Halten Sie Jemand bereit, Herr Wirth, der mich zu dem Bürgermeister und dem Landrichter führt.“

Nach dem Frühstück brach der Fremde in Begleitung des Hausknechts auf.

„Das ist eine schöne Geschichte!“ rief er bei seiner Rückkehr dem Wirth auf der Treppe ärgerlich zu.

„Es muß erst die Erlaubniß des Oberlandesgerichts zur Herausgabe der Sachen eingeholt werden, und über die Hin- und Hirschreibereien vergehen mindestens acht Tage. Und kein Theater, kein Konzert, keine Bälle in diesem Klein-Sibirien! Ich werde sicherlich sterben vor Langweile!“

„Das werden Sie hoffentlich nicht mein Herr!“ tröstete der vergnügte Wirth. „Wir haben gute Geschäfte im Orte, und mit unserer Küche und unserm Keller sollen Sie stets zufrieden sein.“

„Wollen sehen. — Da, Friedrich, für Eure Mühe!“ — Der Fremde warf dem Hausknecht ein Geldstück zu und sagte dann: „Schicken Sie nur die Zeitungen, wenn solche überhaupt hier zu haben sind.“

Der Hausknecht ging ab. —

Der Wirth schärfte mittlerweile seinen Leuten ein, den Gast mit der größten Aufmerksamkeit zu bedienen und sich nie zu unterziehen, von der Mög-

lichkeit zu reden, daß Werner unschuldig sei oder freigesprochen werden könnte. —

Der Fremde suchte fortan seine Zeit in seiner Weise so angenehm wie möglich zuzubringen. Am Tage spielte er mit dem Wirth am Billard, machte der Wirthin und den beiden Töchtern den Hof, liebäugelte mit dem Stubenmädchen, neckte sich mit der Köchin, erzählte dem Kellner seine Liebesabenteuer und belachte dessen Witze, und trieb Spaß mit dem Hausknecht. Des Abends spielte und trank er mit den Gästen aus dem Orte, sprach mit ihnen über Kunst- und wissenschaftliche Angelegenheiten und unterhielt sie mit lustigen Scherzen und Schwänken. Dabei hatte er stets die Hand in der Tasche und machte sich bei Allen beliebt. Man dachte um so weniger daran, ihm seine Reise-Legitimation abzufordern, als er schon am zweiten Tage seines Aufenthaltes den Besuch des Bürgermeisters empfing, der beinahe eine Stunde lang auf dem Zimmer des Fremden verweilte und das Frühstück mit ihm einnahm. — Einen so guten Gast hatte das Haus nie beherbergt. —

„Sie sehen mich heute ja gar nicht an, Herr Schröder,“ sagte Minna, das hübsche Hausmädchen, am Vormittage des siebenten Tages zu dem Fremden, als sie dessen Zimmer aufräumte. „Hab' ich Sie vielleicht beleidigt oder mich einer Nachlässigkeit schuldig gemacht?“

„Um!“ machte Jener, ohne von seinem Zeitungsblatte aufzusehen, in dessen Lektüre er sich vertieft hatte, und blies eine dicke Rauchwolke von seiner Zigarre.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn unsere Gesellschaft diesbezüglich doch endlich ihre Anschauungen ändern würde! Wenn sie, statt nach dem Talmigold der soi disant sozialen Ehren zu streben, doch endlich den goldenen Boden des Handwerks zu schätzen wüßte! Wenn sie sich losreißen könnte und möchte von dem thörichtem und sündhaften Vorurtheil ihrer frivolten Denkart und sich bekehren zur Werthschätzung der produktiven Arbeit! dann wären die Tage des hohlen Streberthums, das in unserm gesellschaftlichen und politischen Leben sich breit macht, gezählt; die Legionen der gebildeten Proletarier würden abnehmen und mit der Zahl Derjenigen, die sich der produktiven Arbeit widmen, würde auch der nationale Wohlstand und der sittliche Gehalt unseres ganzen öffentlichen Lebens von Tag zu Tag gedeihlicher anwachsen.

E. M.

Vom Tage.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat dem Kinder-Asylverein (St. Josef) in Wien 100 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille anzuweisen geruht.

○ **Unsere Königin in Meran.** Seitens der Bezirkshauptmannschaft Meran ist an den Stadtmagistrat Meran, an die Kurvorsteher, sowie an alle Gemeindevorsteher der Gerichtsbezirke Meran, Lana und Passier die Weisung ergangen, daß bei der Ankunft Ihrer Majestät der Königin in Meran jeder Empfang, sei es seitens der Staats- oder Gemeindebehörden oder einzelner Korporationen, sowie seitens der Bevölkerung unterbleibe, daß überhaupt keinerlei wie immer Namen habende Ovation stattfindet, vielmehr dem dringenden Wunsche Ihrer Majestät, in größter Stille in Meran einzutreffen und dort in vollständiger Zurückgezogenheit weilen zu können, allseits Rechnung getragen werde; auch sei zuverlässig dahin zu wirken, daß bei allfälligen größeren oder kleineren Ausflügen jede noch so gut gemeinte Ovation seitens der Bevölkerung unterbleibe.

○ **Der neue Statthalter von Böhmen.** Seine Majestät hat dem bisherigen Statthalter von Böhmen, Feldmarschalllieutenant Baron Alfred Kraus, die aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung von diesem Amte bewilligt und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner dem Staate mit treuer Hingebung geleisteten Dienste das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen, ferner mit a. h. Entschließung vom 4. d. den Grafen Franz Thun-Hohenstein unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines geheimen Rathes zum Statthalter von Böhmen ernannt.

○ **Das Verlassenschafts-Verfahren wird abgeändert.** Der Entwurf für das neue Verlassenschafts-Verfahren, ausgearbeitet vom Budapester öffentlichen Notar Dr. Weinmann, ist bereits fertig und es werden nun im Justizministerium unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Teleky Beratungen über die endgültige Stilföhrung dieses Entwurfes gepflogen. Wie das juristische Fachblatt „Jog“ erzählt, projektirt dieser Entwurf, abgesehen von anderen recht gründlichen Neuerungen, welche das Verfahren beschleunigen und vereinfachen sollen, die Aufhebung der besonderen Waisenstühle. Der Minister beabsichtigt, diesen Entwurf je eher zu veröffentlichen, damit die Fachkreise in der Lage seien, ihre Ansichten noch vor der Berathung des Entwurfes im Reichstage auszusprechen zu können.

○ **Königin Natalie in Belgrad.** Unsere Meldung bestätigt sich, daß Erbkönigin Natalie in Briefen an ihre Freundinnen, die Oberstenswitwe Bucovic, Frau v. Ivanovic und Helene Danic, ihre Ankunft in Belgrad für den 14. September angekündigt und erklärt habe, daß sie Privatwohnung nehmen werde, da man ihr das Betreten des Konaks nicht gestatte. Madame Bucovic hat der Königin ihr in der Vorstadt Bracar gelegenes Haus zur Verfügung gestellt. Der Belgrader Damenwelt hat sich eine starke Erregung bemächtigt; sämtliche Frauen Belgrads wollen die Königin bei ihrer Ankunft begrüßen. Zu diesem Behufe hat sich ein Damenkomité gebildet, an dessen Spitze die obengenannten Damen nebst anderen, deren Gatten den verschiedensten politischen Parteien angehören, stehen. Der Königin werden die Oberstenswitwe Ivanovic, die Gattin des vormaligen diplomatischen Agenten in Sophia, Madame Danic, sowie die Direktrice der staatlichen höheren Mädchen-Lehranstalt, Frau Milowuk, in's Ausland entgegenreisen. Die Regentenschaft und die Regierung haben gegen die Ankunft der Königin nichts einzuwenden.

○ **Todesfall.** Eine Depesche aus Brüssel meldet den Tod des Prinzen Gustav de Croix, welcher am 4. September im Schlosse Roulx bei Soignies in der Provinz Hennegau im 44. Lebens-

jahre verschieden ist. Er war der nachgeborene Sohn des Prinzen Emanuel de Croix und der Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Croix-Dülmen und hatte die Prinzessin Eugenie Louise, geborne Gräfin de Croix zur Gemahlin.

○ **Zur Gemesvarer Lottoaffäre** kann nach der „Tem. Btg.“ nun als bestimmt gemeldet werden, daß die Untersuchung bis spätestens 20. d. beendigt sein wird.

○ **Das Erträgniß der Branntweinsteuer** bezeichnet der offiziöse „Nemzet“, gegenüber den gegentheiligen Behauptungen anderer Organe, als ein günstiges. Es sei — so schreibt das genannte Blatt — das Präliminare nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. In den abgelaufenen Monaten Juli und August sei diese Steuer in einer Weise eingeflossen, die mit Zuversicht darauf rechnen läßt, daß das Präliminare von 20 Millionen wahrscheinlich um mindestens zwei Millionen übertroffen werden wird.

Aus den Comitaten.

Eisenstadt, den 6. September. [Drig.-Korr.] (Harmlose Betrachtungen eines Zivillisten.) Die idyllische Ruhe, die sonst hier herrscht, wurde in vergangener Woche für eine kurze Zeit unterbrochen. Wenn man das bewegte Leben, das in jüngster Zeit hier vorwaltete, beobachtete, so konnte man sich fast in eine Großstadt verfeßt glauben. Wo sonst nur ein Stellwagen (und dieser ist oft leer) die Passagiere von und zu der Bahnstation brachte, da mußten an den genannten Tagen derer 6 und 7 den Verkehr vermitteln. Und selbst diese reichten nicht hin die Ankommenden und Abreisenden zu befördern, es mußten viele Privat-Equipagen ausbelfen und das Fahren hatte kein Ende. Und erst das Leben in den Gassen und Straßen. Da sah man Offiziere jeden Grades und von allen Armeebzweigen; doch auch viele Herren im Zivil und Damen in eleganten Toiletten hatten sich hier für drei bis vier Tage ein Stellbischen gegeben. Und wie das Alles leibte und lebte. Man hatte Gelegenheit, fast alle Sprachen unseres Anvölkern und Zungen reichesegneten Oesterreich-Anvölkern zu hören.

Diese Alle waren hierher gekommen, um ihre Knaben in unserer mustergiltigen Militär-Unterrealsschule unterzubringen, da das Schuljahr an dieser Anstalt, konform den ungarischen Lehranstalten, am 1. September begann. Wohl den Kindern, die aufgenommen wurden, sie sind geborgen für Lebenszeit! Es gibt nur zwei Stände, für welche gut gesorgt ist, u. zw. der geistliche Stand und der Militärstand. Wie viele Mediziner, Juristen, Ingenieure, Chemiker, Professoren u. können, wenn sie auch alle ihre Studien mit Vorzug absolvirt und ihren „Befähigungs-Ausweis“ Schwarz auf Weiß in der Tasche haben, wir wollen nicht sagen darben und hungern, doch aber lange suchen, bis sie eine passende Stelle finden, um sich nur ihren nothwendigsten Unterhalt zu erwerben! Nicht so der Geistliche (wir meinen hier den katholischen). Sobald derselbe seine Studien vollendet und das Seminar verläßt, allsogleich wird ihm eine Pfarre angewiesen, wofelbst er als Kaplan zu wirken hat, und wenn auch diese Stelle anfänglich nicht die einträglichste und angenehmste ist, so hat er doch Hoffnung Pfarrer, Dechant, Probst, Bischof und wie alle die Stufen der Hierarchie heißen mögen, zu werden. Ähnliches wie für die geistlichen Anstalten gilt auch für die Militär-Anstalten. Findet der „Bögling“ in einer Militär-Realschule Aufnahme und lernt er daselbst brav, so weiß er bestimmt, daß er bei seinem Austritte aus der Akademie so gleich Lieutenant wird. Und wenn auch die Gage eines solchen nicht die glänzendste ist, ihm steht doch der Weg zu den höchsten militärischen Würden offen, d. h. wenn er die Befähigung dazu hat.

Es wundert uns nur, daß unser Bürgerstand von der Militär-Anstalt so gar keinen Gebrauch macht! Er schickt seine Söhne lieber in das Gymnasium oder in die Realschule; läßt sie maturiren, um damit die Berechtigung zum „Einjährigen“ zu erlangen; als „Einjähriger“ spornt er das Söhnchen an, sich zu plagen, damit es die Prüfung als Reserve-Offizier bestehe. Und ist der vielgeplagte Reserve-Offizier geworden und hat er dann alle möglichen Doktorgrade erreicht, dann findet er erst keine Anstellung. Da würde er gerne „Berufs-Offizier“ werden, er wird dann nicht aktivirt, da ihm die eigentlichen militärischen Vorstudien fehlen!

Und doch hätten die Eltern hier einen viel kürzeren Weg, dieses Alles zu erreichen, wenn sie nämlich den Knaben gleich in eine Militär-Anstalt geben würden. Hier wird demselben eine vorzügliche Erziehung zutheil, und er erlangt ein Wissen, das er sich schwerlich in einer Zivildbildungs-Anstalt erwerben könnte. Obendrein erspart der Papa noch ein hübsches Sümmchen Geld. Sic est!

Am 1. d. M. veranstaltete der Eisenstädter freiwillige Feuerwehr-Verein im Garten des Gasthofes zur „goldenen Weintraube“ eine Sommer-Unterhaltung. Das Komité kann mit dem Erfolge zufrieden sein. Das Reinerträgniß wurde an die Mannschafskasse abgeliefert.

Ober-Pullendorf, am 7. September. [Drig.-Korr.] (Regal-Ablösung. — Jagd. — Regent.) Die behufs Ablösung der Regale entsendete Kommission hat gestern Mittags ihre am 20. August begonnenen Arbeiten beendet. Mitglieder der Kommission waren: Ministerialsekretär Baron Amelin, Finanz-Sekretär Graf Festetics, Konzipist Baján und Raghák. Dank der außerordentlichen Zuverlässigkeit der Delegirten, welche den gerechten Forderungen des Publikums nach jeder Richtung gerne Rechnung trugen, haben die Verhandlungen mit ganz geringen Ausnahmen einen glatten Verlauf genommen und läßt das Wirken der Kommission in unserem Bezirke das beste Andenken zurück. Die Gesamt-Regalablösung des Pullendorfer Bezirkes mit Einbeziehung der Ablösung für das Esterházy'sche Fideikommiß beziffert sich auf 513,939 Gulden 28 Kreuzer.

Nur in sechs Fällen wurde der Refurs an die Subkommission ergriffen und beziehen sich dieselben auf jene Personen, die das Aerar jährlich um einige Gulden zu schädigen beabsichtigten. In den übrigen 30 Gemeinden hat die Thätigkeit der Kommission die größte Befriedigung hervorgerufen.

Nach Beendigung ihres erspriechlichen Wirkens nahmen über Einladung des Herrn Bezirksrichters Moriz v. Hannibal mehrere Mitglieder der Kommission und zwar: die Herren Advokaten Szakonyi und Konzipist Baján — Beide als bewährte Nimrode bekannt — an einer Jagd im wildreichen Revier bei Groß-Barasdorf Theil.

Seit zwei Tagen regnet es in Strömen. Für das Grummet kam derselbe wohl schon zu spät, hingegen ist die Wirkung für die Hackfrüchte und hauptsächlich für den Herbstbau eine außerordentliche.

Wandorf, am 8. September. [Drig.-Korr.] (Kirchtag.) Wenn auch Frau Sonne Sonntags Vormittag schmollend ihr Haupt versteckte und dadurch den Wandorfer Gastwirthen bange machte, so hatte — nach Damenart — dieser Jörn keinen langen Bestand und schon in den ersten Nachmittagsstunden wälzten sich ganze Ströme von Menschenfluthen unserem Dörfchen zu, um, wie alljährlich, mit traditioneller Unvermeidlichkeit sich den diversen Genüssen des Wandorfer Freudentages hinzugeben. Und fürwahr, es darf dieser patriarchalische Uhuß als kein Wunder angefaunt werden. — Der kleine Mann, aus dessen Reihen sich vorwiegend unsere alljährlichen Stammgäste rekrutiren, darf sich — der Börse eingedenk — keinen zu kostspieligen Genüssen anheimgeben und eben Wandorf ist der nächste gottbegnadete Himmelstreich Dedenburgs, wohin auch die schmalste Börse ihren Weg findet, nicht eingerechnet der kostenfreie Genuß unserer reinen Gebirgsluft, weßhalb auch heuer, trotz des Kothes Ungemach, Herrn von Nagy's und Herrn Steiners Gasthäuser völlig überfüllt waren und Buschenschänker, sowie Jahreswirth eine nette Rechnung fanden. Die Gemeindevorsteher sorgte für Ordnung und Ruhe. r.

Agendorf, am 9. September. [Drig.-Korr.] (Eine unglückliche Hochzeitsfahrt.) Ein Brautpaar aus Wandorf kehrte dieser Tage sammt geladenen Gästen von der Trauung nach Agendorf zurück. Der gutgelaunte Kutscher hieb auf die Pferde wie rasend ein, welche im vollen Galopp durchs Dorf liefen und bei einer Biegung um die Ecke das Gefährte sammt Insassen zum Sturze brachten. Bei dieser Gelegenheit wurde das Brautpaar noch eine Strecke weitgeschleift, bis die schnaubenden Rosse endlich zum Stillstehen gebracht wurden. Eine Frau aus Dedenburg sammt deren Tochter wurden erheblich verletzt.

Deßkény, am 9. September. [Drig.-Korr.] (Diebstahl.) Gestern wurde unser Herr Pfarrer Häßinger bestohlen; Diebe drangen Nachts in seinen Garten, nahmen zunächst die bereits reifen Trauben ab und setzten sich hierauf in den widerrechtlichen Besitz von 17 Stück Gänsen. Von den Thätern ist keine Spur vorhanden.

Telegramme.

Krakowice, 9. September. Seine Majestät der Kaiser-König hat anlässlich seines Aufenthaltes in Pawlosiow und Krakowice aus Privatmitteln zahlreiche Gnadenspenden im Gesamtbetrage von fl. 7000 bewilligt.

Antwerpen, 9. September. Der König der Belgier, welcher Nachmittags in Begleitung des Ministers Devolder hier eingetroffen ist, besuchte mehrere Spitäler und erkundigte sich auf das Eingehendste nach dem Befinden der daselbst untergebrachten Verwundeten. Der König, welcher

von der Bevölkerung sympathisch begrüßt wurde, reiste um 5 1/2 Uhr Nachmittags nach Brüssel zurück. — Das Feuer in den Petroleumlagern ist jetzt vollständig bewältigt.

Pokal-Beitung.

Lokalnotizen.

* **Hohe Gäste.** Der Handelsminister G. von Baross traf aus Orsova, vom „Eisernen Thore“ kommend Sonntag Nachmittags nach 2 Uhr mittelst Separatzuges in unserer Stadt ein. In der Begleitung des Ministers befanden sich der Staatssekretär von Lukács, Ministerialrath Julius Schnierer, die Sektionsräthe Friedrich Tichtl und Andreas Barvits, letzterer Chef der General-Inspektion für Eisenbahnen, und der Ministerial-Sekretär Franz Csöke. Die hohen Gäste, denen sich am Bahnhofe Post- und Telegraphen-Direktor Kämmerer von Fekelsalussy und später der Reichstagsabgeordnete J. von Hannibál angeschlossen, machten einen Rundgang durch unsere Stadt. Sie besichtigten das von allen Seiten gestützte Rathhaus, den ehrwürdigen Stadthurm, das Komitatsgebäude, gingen dann in die Benediktinerkirche, nahmen hierauf das Theater und das Kasino bloß von Außen in Augenschein, und fuhren sodann mittelst Wagen zur Raaber Bahn, wo der Separatzug bereits ihrer harrete, der die Gäste um 3 Uhr unter Führung des Inspektors Mészaly nach Raab brachte.

Dem Postdirektor Herrn von Fekelsalussy, der Seine Exzellenz zur Inspizierung des Postamtsgebäudes einlud, erklärte Herr v. Baross, daß er wegen Kürze der Zeit diesmal ablehnen müsse, behalte sich aber vor, wenn er demnächst wieder kommt, das Amt eingehend zu inspizieren. Unsere Stadt machte auf die Gäste einen sehr günstigen Eindruck.

* **Antritts-Vortrag.** Der neugewählte Professor an der hiesigen Theologie, Herr Alexander Páyr, ein ungewöhnlich begabter und wissenschaftlich hochgebildeter junger Mann von 26 Jahren, hielt gestern um 10 Uhr Vormittags im Lycealsaal in Anwesenheit der drei hiesigen evang. Pfarrer, des ganzen Lehrkörpers und der Hörer der Theologie seinen Antritts-Vortrag, dessen Thema: „Der Geist und die Methode der Kirchengeschichte“ bildete. Diese geistvolle Dissertation wurde von dem Auditorium mit spannendstem Interesse verfolgt und der junge Gelehrte zum Schluß nebst lebhaften Aklamationen allgemein beglückwünscht. — Die hiesige Theologie hat in Herrn Professor Páyr eine hervorragende wissenschaftliche Kraft gewonnen.

* **Neuer Professor.** An Stelle des nach Budapest überfiedelten Professors Szentiványi, der dem dortigen Schulinspektorat zugetheilt wurde, ist der bisher an der Kapuvärer Bürgerschule wirkende Herr Professor Ludwig Rajaba zur Dienstleistung an die hiesige Staats-Handels-Akademie hieher berufen worden, der gestern bereits seine Thätigkeit daselbst begonnen hat. Die Ernennung Rajaba's zum Professor an der Akademie ist demnächst zu gewärtigen.

* **Von der Verstaatlichung der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn,** von welcher anlässlich des Besuches des Herrn k. u. Handelsministers Baross in Oedenburg das Gerücht schon als von einer vollendeten Thatsache verbreitet war, ist in ziemlich kompetenten Kreisen bis jetzt Nichts bekannt. Aehnlichen Unternehmungen oder Entschliessungen pflegen doch Symptome voranzugehen, welche die Wahrscheinlichkeit näher bringen und in dieser Beziehung lag letzterer Zeit Nichts vor, was zu solchen Schlüssen führen könnte. Vorläufig dürften wir also noch einige Zeit warten müssen, bis der „Pókróc Adam“ der M. A. V. in unserem „Raaber Bahnhof“ erscheint, es wäre denn, daß der Anblick des Zustandes der Zufahrtsstraße zu dieser Bahn und die prachtvolle Anlage der Stationsgärten Se. Exzellenz zu einem raschen Entschluß veranlassen möchte.

* **Codesfälle.** Vorgestern ist der Advokat und pensionirte Rechtskonsulent des k. u. Hofraths Alexander Nagy de Takácsi in Holling im 71. Lebensjahre gestorben. Gestern Montag 8 Uhr wurde nach einer in der dortigen Kirche abgehaltenen Messe der Dahingeschiedene unter großer Theilnahme zur Ruhe gebettet. — Der ehemalige hiesige Seifenfieder Karl Schilling, der vor mehreren Jahren nach Wr. Neustadt überfiedelte, ist — laut einer uns zugekommenen Parte — am 7. d. in Neustadt (Ober-Schlesien) plötzlich am Gehirnschlag verschieden.

* **Unser Zollamt.** Die Stadt Fünfkirchen ist bei der hohen Regierung bittlich eingeschritten, daß ein Zoll- und Salzamt dort errichtet werden möge. Laut Mittheilung aus Budapest wurde dieses Gesuch abschlägig beschieden und zwar mit der Motivierung, daß die Regierung das Zollamt in Oedenburg nicht „zersplittern“ lassen und das Salz-

amt mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen in Bilány errichten wolle.

* **Gewerbe-Lehrlingsschule.** Die Einschreibungen in der Gewerbe-Lehrlingsschule finden am 11., 12. und 13. September jedesmal von 5 bis 7 Uhr Abends in der Kanzlei des Ober-Realschulgebäudes (Kirchgasse 26) statt.

Seine Lehrlinge, welche nicht nach Oedenburg zuständig sind, haben an Schulgeld jährlich 2 fl. zu entrichten. Die neu einzuschreibenden Lehrlinge haben ihr Impfszeugniß mitzubringen. Unbemittelte fleißige Lehrlinge erhalten sowohl die Lehrbücher als auch die Schreibmaterialien gratis. Laut Gewerbegesetz ist jeder Lehrherr verpflichtet, seine Lehrlinge regelmäßig die Wiederholungsschule besuchen zu lassen.

* **Trottoir-Misere.** Wenn wir schon seit einer langen Reihe von Jahren Vorschläge in der „Deb. Btg.“ zu machen uns gestattet, deren Zweck — wenigstens nach unserem subjektiven Dafürhalten — kein anderer war, als eine Megliorirung hiesiger öffentlicher Zustände zu erwirken, so haben wir allerdings häufig vergebens für unsere Ideen gekämpft; allein bisweilen ist es uns doch geglückt, unterstützt von der gesunden Einsicht und dem Einflusse vieleremöglicher hiesiger Mitbürger, Manches durchzusetzen, was wirklich die Hebung Oedenburgs theils erzielte, theils begünstigte. Umso mehr betrübt es uns hören zu müssen, daß man Leute, die kaum ihre Nase in unsere Stadt gesteckt haben, die natürlich noch sehr weit davon entfernt sind, Bürger Oedenburgs zu werden, deshalb preiset, weil sie angeblich neue Mittel gefunden haben sollen, wodurch hierortige Uebelstände beseitigt und Vorzüge geschaffen werden könnten — Mittel, deren Priorität bezüglich ihrer Angabe sie sich unverfroren rühmen. Das sind einfach „Wiederkäufer“ längst dargelegener Ideen. Wie oft haben wir schon die Unzulänglichkeit der hiesigen Hotels bemerkt und sind dafür eingetreten, daß die Stadtkommune oder reiche Privatiers ein sich zweifelsohne rentirendes Hotel, nach modernen Anforderungen, errichten sollten! Wir haben über die Unfruchtbarkeit des Projektes der Errichtung einer eigenen Feuerwehr-Musikkapelle geschrieben, wir haben wiederholt das Wort dafür ergriffen, daß die kläglich aussehende Bastenmauer am Adlerplatz renovirt werden sollte, u. s. w. Natürlich brachten wir bei jedem dieser unserer Vorschläge all' diejenigen Argumente vor, die sich überhaupt dafür beibringen lassen und taun sich mithin Niemand damit prahlen, daß er der Langvermischte (!) Anwalt für neue gemeinnützige Einrichtungen und Herstellungen in unserer Stadt sei. Unter die vielen Fatalitäten, die wir abzustellen bemüht waren, ist insbesondere auch der pitoyable Zustand des Straßenpflasters der Schlippergasse zu zählen und die unglaublich ungeschickte Anlage der Spitalbrücke in Bezug auf deren Terrain-Verhältnisse.

Das Pflaster in der Schlippergasse ist dermaßen holprig und außerdem so schadhast, daß erst kürzlich drei diese Gasse passierende Wagen, innerhalb kurzer Zeitfrist, gestürzt und gebrochen sind und die Fuhrleute weniger große Umwege als das dortige entsehlige Pflaster scheuen, das für Rosse und Gefährte gleich verhängnißvoll werden kann. Gerade dort ist aber der größte Verkehr von schwer beladenen Wirtschaftsbürgern und vollends jetzt zur Weinlesezeit wird die Frequenz dortselbst größer, als sonst in irgend einem andern Stadttheile. In nächster Nähe befindet sich die enorm stark besuchte Volksschule, zahllose Kinder gehen ab und zu; in welcher Angst leben die Eltern bis das Kind wieder wohlbehalten daheim ist, denn der Sturz eines beladenen Wagens kann den kleinen Liebling zermalmen! Also da ist es unbedingt nothwendig, daß ehestens eine radikale Umpflasterung beliebt werde.

Bezüglich der Spitalbrücke ist zu erwähnen, daß nach jedem heftigeren Regen sich ein förmlicher See daselbst ausbreitet und die Passanten nicht anders hinüber können als bis zu den Waden in demselben wadend, weil der Fall des Straßenniveaus zu gering ist und die Abzugslöcher in den Kanäl viel zu klein sind, umso mehr als das große Kanalgitter in unmittelbarer Nähe der Heiligengeist-Kirche überdeckt wurde und so das Wasser von der höher gelegenen Michaelisgasse auf die Spitalbrücke herniederströmt, wo es sich staut und die besagte Ueberfluthung veranlaßt.

* **Einem Tratsch in Ehren, kann Niemand wahren.** Dies scheint das Motto unserer Stadtwachen zu sein, denen an Wochenmärkten die Ueberwachung des Marktes anvertraut ist. Anstatt nämlich die Strecken, auf welchem Markt gehalten wird, abzapattrouilliren und achtsame Augen in jeder Hinsicht zu haben, sammeln sie sich truppenweise beim Vorderen Thore, wo sie ihr Gutachten über den wahrscheinlichen Ertrag der heurigen Weinlese gegenseitig abgeben, und über das Hauen, Säten und Binden Vorträge halten.

Auch auf dem Viehmarke, der diese Organe so lebhaft beschäftigt, finden sie Zeit und Gelegenheit, sich in Gruppen zu sammeln und über die obigen wissenschaftlichen Themas Rücksprache zu halten, anstatt am Kälber- und Schweinemarkt Ordnung zu machen, wo es sehr nothwendig wäre den Zufahrtsweg frei zu erhalten, und so die vorkommenden Streitigkeiten zu verhindern.

* **Rauchverbot.** Durch eine Verfügung des hiesigen Herrn Gerichts-Präsidenten wurde in der Auskunftsanzlei der hiesigen Grundbuchsbehörde die bisherige Rauchfreiheit eingestellt. Wer die Wichtigkeit der Grundbucheinlagen kennt und weiß, mit welchen schweren Kosten derartige Dokumente angeschafft werden, sowie welche Werte sie repräsentiren; der wird der Verordnung unseres Gerichtschefs die vollste Anerkennung zollen, denn wie leicht können unvorsichtiges Gebahren mit Zündhölzchen, Pfeife oder Zigarre unwiederbringliche Verluste nach sich ziehen!

* **Vom Wetter.** Der wohlthuende Regen, welcher Samstag Abends bis Sonntag Vormittags über unsere Gegend hernieder fiel, hat sowohl den Trauben als auch den Ackerfeldern großen Nutzen gebracht. Die Anbauzeit rückt heran und es sind noch sehr viele Aecker zu bestellen, was bisher wegen zu trockener Ackerfrume nicht geschehen konnte. Nun kann der fleißige Landmann seine Arbeiten in Angriff nehmen. Durch diesen Regen wird die Traube ihre Vollkommenheit erlangen, was bis jetzt nur theilweise der Fall war. Wie man aus Fünfkirchen berichtet, wird die Weinlese daselbst am 16. d. M. ihren Anfang nehmen.

* **Volkssbibliothek.** Im Monat August l. J. besuchten dieselbe in Ganzen 357 Leser. Von diesen erhielten 276 Leser deutsche und 81 ungarische Bücher.

Nachtrag.

Laut Telegramm des löblichen Vizegouverneurs des Bezirker Komitates ist in Pápa die Maul- und Klauenseuche unter den Hornvieh ausgebrochen, weshalb der für den 10. September bestimmt gewesene Jahrmart stirt wird.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 12. September 1889.

Wider Franziska Bonarics aus Minihof, wegen Vergehens der fahrlässigen Tödtung.

Wider Josef Piros jun. aus Csepreg, wegen Verbrechens des Meineides.

Tagesneuigkeiten.

+ **Die entsehlige Katastrophe in Antwerpen.** Gräßlich klingen die Schilderungen über die von uns gemeldete Explosion des Kriegs-Laboratoriums in Antwerpen, wo bei der Füllung von Patronen das Etablissement in die Luft ging. Hundertfünfundzwanzig Leichen sind da aufgebettet, halbverkohlt liegen die Todten auf dem Boden, mit Decken leicht verhüllt, und aus ihren schmerzverzerrten Gesichtern kann man sehen, was diese Aermsten gelitten, welche Qualen ihnen dieser Tod gebracht.

Zweihundert Verwundete wurden bis jetzt in den Spitalern untergebracht; unter denselben befinden sich auch kleine, kaum mannbare Knaben, die in der Pulverfabrik in Arbeit standen und dort von der Katastrophe ereilt wurden. Und die meisten dieser Verwundeten werden ihren Verletzungen erliegen, denn die Wunden, die sie erlitten hatten, sind entsehlich und furchtbar, und besinnungslos und unter qualvollen Schmerzen sterben die Unglücklichen unter den Händen der Aerzte. Der Schaden beträgt über fünfzig Millionen Francs.

+ **Selbstmord eines Lieutenant-Rechnungsführers.** Man schreibt uns aus Korneuburg, 7. d.: Gestern Mittags hat sich hier der zwanzigjährige k. k. Rechnungsführer Johann Maurice, aus Pettau in Steiermark gebürtig, der 8. Kompagnie des hiesigen Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, am Dachboden der Klosterkaserne aus unbekannter Ursache mit seinem Dienstgewehr erschossen.

+ **Mit 4000 Gulden durchgegangen.** Der 23jährige Sohn Jenö des Debrecziner Mehlhändlers Rosenthal ist am Mittwoch Abends mit 4000 fl. flüchtig geworden, welchen Betrag er von seiner Mutter zur Bezahlung von Mehlrechnungen an die dortige Dampf-mühle erhalten hat. Die Polizeibehörde hat nach Budapest, Wien, Hamburg und Bremen wegen Festnahme des ungerathenen Sohnes, der seine Eltern schon zu wiederholten Malen schädigte, telegrafische Anzeigen ergehen lassen.

Theater, Kunst und Literatur.

Mit dem soeben erschienenen Heft 26 beschließt die verbreitete illustrierte Familien-Zeitschrift „Univerium“ ihren fünften Jahrgang. Das vorliegende Heft zeigt wie alle seine Vorgänger von dem gediegenen Charakter des „Univerium“, das sich durch die sorgfältige Auswahl der Romane und Novellen etc., sowie durch seine populär-künstlerische Ausstattung als ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes darstellt. Unter Anderen findet sich eine reizende Novelle „Die Fledermaus“ von Wilhelm Berger, die durch ihren ungekünstelten Humor überaus anpricht. Sehr hübsch illustriert und fesselnd geschrieben ist der Artikel „Aus den Ruinen eines römischen Kaiserpalastes“, in welchem H. C. von Vereloch die herrlichen Grotten Dalmatiens, insbesondere die Stadt Spalato mit ihren Denkmälern aus der römischen Kaiserzeit schildert. Kleinere Beiträge sind eine Biographie des Münchener Malers „Edm. Harburger“ (mit Portrait), „Bemerkenswerte Erinnerungen“ von E. D. Hopp und ein Artikel über „Deutschlands schwimmende Ausstellung“. Es schließt sich an ein buntes Allerlei von Anekdoten, Scherzen, Spielen, Räthseln etc. Der Bilderhändler verdient besonders hervorgehoben zu werden. An der Spitze steht ein reizendes Portrait eines venezianischen Mädchens von Eugen von Blaas in Lichtdruckausführung; wertvolle Kunstblätter sind auch „Die Heimfahrt“ nach dem Gemälde von Karl Heiden

und der „Sonntag auf dem Lande“ von G. Becker u. s. w. Der Preis des Heftes ist 50 Hg.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.29 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 9. September 1889.

Weizen 7.60 bis 8.25, Roggen 6.60 bis 7.—, Gerste 6.50 bis 8.80 Hafer 6.50 bis 6.90, Mais — bis —, Heu 1.60 bis 2.80 Stroh 1.20 bis 1.70

Lotto-Ziehung vom 7. September.

| | | | | | |
|----------|----|----|----|----|----|
| Budapest | 88 | 87 | 36 | 67 | 24 |
| Linz | 73 | 54 | 40 | 11 | 37 |
| Friest | 68 | 85 | 34 | 74 | 57 |

Eine

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Küche und Zubehör wird sofort aufzunehmen gesucht. Adressen beliebe man in der Administration d. Ztg. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Koststudenten.

Aus angesehenen Häusern werden einer oder zwei Jünglinge, welche hier ihren Studien obzuliegen haben, in Kost und Pflege genommen. Sie erhalten ein sehr elegant eingerichtetes Zimmer sammt Kabinet, vorzügliche vier Mahlzeiten (Frühstück, Pause, Mittag- und Abendbrod) gründliche Korrepetition in allen deutschen Unterrichtsgegenständen und sorgfältige Ueberwachung und Pflege. Konversation nach Wunsch: deutsch, italienisch oder französisch.

Geneigte Anfragen an die Redaktion der Oedenburger Zeitung (Széchenyi-Platz Nr. 15/16.)

Empfehlenswerthes Anlagepapier. 4 1/2% Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889 der Budapester Strasseneisenbahn-Gesellschaft.

Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Verlosung zu 100% rückgezahlt. Kuponfälligkeit Mai und November. Sowohl die fälligen Koupous, als die verlosenen Obligationen werden ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst. Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursbuche notierten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

Aus der Schweizerei des Landwirtschaftlichen Vereines (nächst dem Neuhof) sind vom 12. September ab täglich 20—25 Liter

Milch

abzugeben; der Liter zu 8 Kreuzer ins Haus gestellt.

Alleiniges Fabrikationsrecht und Monopol in Oesterreich-Ungarn des

J. Bendik in St. Valentin

Nieder-Oesterreich a. d. Enns, der ausschließl. priv. k. k.

Leder-Glanztinktur.

nicht Lederappretur, Lederlack oder Moment-Glanzwische etc., sondern **ökologische Leder-glanzwärze**, die nie abfärbt. Die chemischen Prüfungen durch Organe dreier k. k. Ministerien bestanden und nicht nur bei den k. k. Truppen, sondern bei k. k. Hoheiten zur Konservierung des Pferdegeschirrs und Wagenleders in Verwendung. Preise: per Kilo 1 fl. 20 kr., per Flasche Nr. 1 80 kr., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. Gegen nasse Füße bei der Jagd und Regenwetter, dann gegen hartes Schuhwerk schützt man sich am besten nur durch das patentirte, wasserdichte, unüber-troffene

Leder-Nahrungsfett.

30 Auszeichnungen, Verwendung für Jagdschuhe beim Allerhöchsten Hofe stehen zur Seite.

Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie. Hauptdepot in Oedenburg bei P. Müller „zum schwarzen Elefanten“. Vor gefälschten, dem Leder oft sehr schädlichen Bantischereien wird gewarnt.

Bestes Tafel- und Erfrischungs-Getränk.

Das beliebteste vaterländische

Sauerwasser

Ist die

MOHAER ÁGNES QUELLE

welche nicht nur in Bürgerkreisen beliebt, sondern sich auch den Weg in die hohe und höchsten Kreise bahnte

Sr. k. k. Hoheit Ehg. Josef u. Sr. Maj. Kön. Milan v. Serbien

dient dieses Sauerwasser als regelmäßiges Tafel-Getränk.

In Konstantinopel, Alexandrien, jüngstens in Fiume, sowie in unserem Vaterlande bewährte es sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera. — Allen geehrten Konsumenten, welche dieses Sauerwasser als Kurmittel mit Wein gemischt, oder rein als Tafelgetränk gebrauchen, bitten wir mit der gekürzten Benennung

ÁGNES-

Sauerling zu verlangen. — Wir empfehlen dem Wohlwollen des geehrten Publikums unser Mineralwasser und zeichnen hochachtungsvoll

Brunnenverwaltung der

ÁGNES-Quelle in Moha.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Specereihandlungen, Hotels und Restaurationen. — Hauptniederlage für Ungarn bei

L. ÉDESKUTY

kön. ung. und kön. serbischer Hofmineralwasser-Lieferant BUDAPEST, Elisabeth-Platz 7.

Mit Wein genossen erfreut sich dieses Wasser weitverbreiteter Beliebtheit.

In Oedenburg bei: M. Wrchovszky.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.